

vium eingehend studiert haben. Ferner werden die rhetorischen Stilmittel näher analysiert und die Alexanderlegende, die bei Frutolf zum ersten Mal in einen historisch-chronikalischen Kontext eingefügt wurde, als Ausdruck des literarischen Charakters der Chronik gewertet. Abschließend wird herausgestellt, daß Frutolfs Version von *De vita Alexandri Magni* bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jh. in den polnischen Landen bekannt war.

C. L.

Neil Wright, *William of Malmesbury and Latin Poetry. Further Evidence for a Benedictine's Reading*, *Revue Bénédictine* 101 (1991) S. 122–153, stellt ergänzend zu den Arbeiten R. Thomsons (vgl. DA 46,204) Zitate aus und Anklänge an die Dichtungen Vergils, Lukans und Statius' in den Werken Wilhelms von Malmesbury zusammen.

D. J.

Verena Epp, *Fulcher von Chartres. Studien zur Geschichtsschreibung des ersten Kreuzzuges* (Studia humaniora 15), Düsseldorf 1990, Droste Verlag, ISBN 3-7700-0819-7, 404 S. – Die Verfasserin vergleicht erstmals genau die beiden Redaktionen der bis 1127 reichenden wichtigen Chronik und untersucht daran die theologischen und politisch-sozialen Vorstellungen des Chronisten und dessen Sprache und Stil. Dieser letzte Teil, der Fulcher als einen durchaus subtilen Stilisten ausweist, ist ein wirklicher Gewinn, ausgeführt von einer versierten Altphilologin. Das zeigt sich auch in den anderen Teilen, aber der Weg zur Erkenntnis ist hier zwangsläufig ein literaturwissenschaftlicher, der den Historiker nicht immer befriedigt, auch wenn alles im einzelnen außerordentlich gelehrt ist. Aber ganz sicher wird man E. zustimmen, daß die zweite Redaktion deutliche Zeichen einer nationalen Identitätsfindung des Chronisten, aber auch seines Kreuzfahrervolkes ist, wofür man bisher aus der Chronik nur eine deutliche Stelle angeführt hatte. Auch zur Biographie steuert die Verfasserin wichtige Beobachtungen bei. Sie zerstört die bisherige Beweisführung dafür, daß Fulcher bis 1114 Kanoniker im Templum Domini gewesen sei. Aber zerstört wird nur das Argument, nicht die Theorie, denn sie selbst liefert neue Argumente. Der Chronist legitimiert in der zweiten Fassung die Beraubung des Templum Domini 1099, die er in der ersten scharf verdammt hatte, denn nach 1114 – das macht E. sehr deutlich – war er Chorherr am Hl. Grab, das in diesem Jahr die Reform annahm. Und just dort war der Raub von 1099 gelandet. Daß Fulcher an der Einführung der Reform wesentlich beteiligt gewesen wäre, bleibt Spekulation, ebenso die Annahmen, er sei in Chartres geboren und dort Mitglied des Kathedrankapitels gewesen. Der Beiname Carnotensis ist hierfür nicht zwingend, aber sicher hat Fulcher länger in Chartres gelebt. Die Geburtsortthese verstellt der Verfasserin nämlich den Weg zu der Frage, ob er nicht etwa ein in Chartres hängengebliebener Normanne oder gar Engländer gewesen sein könnte, da er die Eroberung Jerusalems zuerst auch nach Jahren seit dem Tod Wilhelms des Eroberers datierte, was er in der zweiten Redaktion fallenließ. Vor 1114 war Fulcher sicher Hofkapellan, aber das schließt bei dem ständig bankrottten König Balduin I. nicht aus, daß dieser Fulcher im Templum Domini versorgte. Insgesamt ein sehr förderliches, vor allem anregendes Buch.

H. E. M.